

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 1983
40. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Brühl Sitz eines Fürstentums

von Fritz Wündisch

I.

Am 15. August 1809, seinem 40. Geburtstag, unterzeichnete Kaiser Napoleon im Schloß Schönbrunn bei Wien ein für die Brühler Geschichte bedeutsames Dekret:¹⁾

„Napoleon . . . In dem Willen, Unserem Cousin²⁾, dem Herzog von Auerstädt, Marschall des Kaiserreichs, einen Beweis Unserer Zufriedenheit mit den Diensten zu geben, die er Uns in Unseren Armeen geleistet hat, haben wir erhoben und erheben mit dieser Urkunde zu einem Fürstentum, das den Namen „Fürstentum Eckmühl“ tragen soll, das Schloß zu Brühl mit seinen Gärten, Ländereien und sonstigem Zubehör in seinem Bereich und angemessenen Einkünften. Dieses Fürstentum soll mit allen Rechten als unmittelbares Lehn Unserer Krone zustehen Unserem Cousin, dem Herzog von Auerstädt, und seinen männlichen, ehelichen, natürlichen³⁾ Nachkommen nach dem Recht der Erstgeburt. Falls dessen männliche, eheliche, natürliche Nachkommenschaft erlischt, was Gott verhüten möge, soll dieses Fürstentum Unserer Krone heimfallen.

Wir bestimmen, daß dieses Fürstentum und das Herzogtum Auerstädt in Zukunft nur dann dem selben Rechtsinhaber zustehen sollen, wenn nur ein einziger Erbberechtigter lebt. Falls mehrere Erbberechtigte vorhanden sind, soll der Titel des Fürsten von Eckmühl samt den damit verbundenen Rechten und Einkünften dem ältesten Sohn und dessen Nachkommen zustehen und der Titel des Herzogs von Auerstädt samt den damit verbundenen Rechten und Einkünften dem zweitältesten Sohn und dessen Nachkommen.

Wir wollen, daß der Titel des Fürsten von Eckmühl dem Inhaber dieses Fürstentums in Unserem Reich, an Unserem Hof und anderswo keine anderen Rechte und Prärogativen gewährt als diejenigen, die Herzögen zustehen, und daß sein Rang unter den Herzögen durch die Zeitfolge der Verleihung der Titel bestimmt wird.

Wir wollen auch, daß der Fürst von Eckmühl in Paris ein Palais habe, das untrennbar zum Fürstentum Eckmühl gehört und dessen Wert mindestens zwei Jahreseinkünften dieses Fürstentums entspricht. Für den Fall, daß das Fürstentum Eckmühl und das Herzogtum Auerstädt zwei verschiedenen Inhabern zufallen, wie oben gesagt wurde, bestimmen Wir, daß jeder Titelträger in Paris ein Palais im Wert von zwei Jahreseinkünften seines Titels haben soll.

Gleichzeitig bestimmen wir, daß das Schloß Brühl binnen fünf Jahren so hergerichtet werden soll, daß es von dem Fürsten von Eckmühl bewohnt werden kann.



Louis Nicolas Davoust (1770-1823), Marschall in der Armee Kaiser Napoleons I., erhielt von diesem im Jahre 1809 das Schloß Brühl mit Gärten und Ländereien als Fürstentum Eckmühl.

Foto: Landesbildstelle Rheinland

Wir wollen, daß diese Urkunde nur als vorläufig betrachtet werden soll, und beauftragen Unseren Cousin Fürst Areti, Kanzler des Reichs, Unseren Generalanwalt und Unser Heroldsamt, Unserer Absicht die nötige Rechtsform zu geben und eine Urkunde auszufertigen, die allen herkömmlichen Rechtsregeln entspricht. Mit Unterzeichnung der endgültigen Urkunde durch Uns soll diese jetzige Urkunde hinfällig sein.

Gegeben in Unserem Kaiserlichen Hauptquartier zu Schönbrunn am 15. August 1809.

Napoleon

Geheimer Zusatzartikel:

Wir bestimmen, daß das vorerwähnte Fürstentum mit Einkünften in Höhe von 500.000 Frs jährlich ausgestattet wird. Dementsprechend verpfänden Wir mit Wirkung vom 1. Juli (1809) die Provinz Fulda als Sicherheit für diese Einkünfte, so lange diese Provinz Uns zur Verfügung steht. Die 500.000 Frs sollen ihm (dem Fürsten von Eckmühl) aus den Erträgen dieses Landes (Fulda) gezahlt werden. Falls Wir diese Provinz an einen Unserer Verbündeten abtreten, soll die Verpfändung in den Abtretungsvertrag aufgenommen werden mit der Auflage, sie binnen zehn Jahren oder länger abzulösen. Die Einkünfte (des Fürsten von Eckmühl) sollen dann durch Eintragung einer mit 5% verzinslichen Forderung ins Staatsschuldbuch von Frankreich oder durch französische Ländereien gewährleistet werden.

Napoleon"

II.

Wer war dieser Herzog von Auerstädt? Wie kam Napoleon dazu, ihn zum Fürsten von Eckmühl zu erheben?

Als Überwinder der Revolution und Gestalter einer neuen Ordnung in Frankreich hatte Napoleon schon frühzeitig die Notwendigkeit erkannt, einen Stand aufzubauen, der die Funktionen des Adels des Ancien Régime übernehmen sollte. Zu diesem Zwecke stattete er fähige Männer mit Dotationen (fundierten Geldrenteneinkünften) aus, um ihnen zu ermöglichen, sich ohne Sorge um das tägliche Brot Öffentlichen Aufgaben zu widmen, und sie für Dienste zu belohnen, die sie dem durch Napoleon verkörperten Staat geleistet hatten⁴). Als Napoleon sich dann zum Kaiser der Franzosen gekrönt hatte, ergänzte er diese Dotationen durch die Vergabe von Titeln und Würden, die von „Reichsbaron“ über „Reichsgraf“ und „Herzog“ bis zu „Fürst“ reichten. Diese Würdenträger sollten, bei Zeremonialakten in prunkvolle Gala gekleidet, seinen kaiserlichen Hofstaat bilden. – In Anknüpfung daran, daß vorzeiten die meisten Herzöge und Fürsten ihre Würde durch kriegerische Erfolge errungen hatten, belohnte Napoleon mit diesen Titeln⁵) vor allem seine siegreichen Generäle.

Einer der fähigsten und erfolgreichsten – aber auch rücksichtslosesten – Generäle Napoleons war Louis Nicolas Davoust (1770–1823), der schon mit 35 Jahren Marschall des französischen Kaiserreichs wurde. Zum Dank dafür, daß er am 18. Okt. 1806 in der Schlacht bei Auerstädt die ihm entgegengestellte preußische Hauptarmee vernichtete und damit die Unterwerfung ganz Preußens ermöglicht hatte, erhob ihn Napoleon 1808 zum Herzog von Auerstädt. Als dann der Krieg mit Österreich ausbrach, eröffnete Davoust am 23. April 1809 durch seinen Sieg bei Eggmühl⁶) den französischen Truppen den Weg donauabwärts nach Wien, das bereits am 13. Mai kapitulieren mußte. Nach der Schlacht bei Wagram⁷) baten die Österreicher um Waffenstillstand, der am 12. Juli in Znaim unterzeichnet wurde. So konnte Kaiser Napoleon seinen 40. Geburtstag in Schönbrunn feiern, dem Schlosse seines Gegners – und künftigen Schwiegervaters –, des Kaisers Franz I. von Österreich. In Schönbrunn wurde dann auch am 14. Okt. 1809 der Friedensvertrag unterzeichnet, der Österreich zu einer Macht zweiten Ranges abstufte.

III.

Das Schloß Augustusburg zu Brühl hatte in der turbulenten Zeit nach dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen schwer gelitten. Zwar hatten 6 Invalide, unterstützt von freiwilligen Brühler Bürgern, die Schloßwacht übernommen, als die kurfürstliche Wachkompanie am 14. Mai 1793 zur Reichsarmee abgerückt war: dieser Wachdienst wurde aber Anfang Oktober 1794 eingestellt; Plünderer hatten nun freie Bahn. Der Burggraf

(Schloßkastellan) Peter Plentz⁸) wachte über das Schloß so gut er nur irgend konnte, oft unter Einsatz seines Lebens; er konnte aber nicht verhindern, daß fast allnächtlich eingebrochen wurde. Fast alle Bleidächer wurden nächtlicherweise fachmännisch abmontiert und gestohlen⁹). Die hohen Eisengitter, die den heutigen Schloßplatz nach Westen begrenzten und die im Park des Gartenparterre am Spiegelweiher nach Süden abschlossen, wurden nach und nach größtenteils entwendet.¹⁰)

Eigentlich wäre die Municipalité (Gemeindeverwaltung) Brühl für den polizeilichen Schutz des Schlosses und seiner Anlagen verantwortlich gewesen; sie war aber damit offensichtlich überfordert.¹¹)

Auch die Domänenendirektion Aachen, der schon am 1. Fri. III/21. Nov. 1794 alle kurfürstlichen Besitzungen als „Domaine National“ unterstellt worden waren, war machtlos. Bemüht, aus allen von ihr verwalteten Objekten durch Vermietung oder Verpachtung möglichst hohe Gelderträge herauszuholen, vernachlässigte sie das im wesentlichen unvermietbare¹²) Schloß Augustusburg. Nur die zur Erhaltung der Bausubstanz unbedingt notwendigen Ausgaben, insbesondere für Dachreparaturen, wurden genehmigt.

So war es der Domänenendirektion sicherlich nicht unlieb, daß das Schloß in die Dotation der Ehrenlegion einbezogen wurde und damit einen anderen Kostenträger erhielt. Am 7. Br. XII/20. 10. 1803 wurde die Ehrenlegion in den Besitz des Schlosses und seiner Nebenanlagen eingewiesen¹³); die Einnahmen und die – wesentlich höheren – Ausgaben dieses Komplexes wurden ab 1. Vd. XII von dem Brühler Domänenverwalter J. B. Rosel auf Rechnung der Ehrenlegion verbucht.

Völlig unklar war aber, was die Ehrenlegion mit alledem machen sollte. Anfangs dachte man anscheinend daran, das Schloß zu einer Art Veteranenheim umzubauen und ihm das Franziskanerkloster als Hospiz anzugliedern. Auch wurde erwogen, bei dem Schloß ein Gestüt einzurichten¹⁴). Diese in Paris ersonnenen Pläne erwiesen sich aber sogleich als undurchführbar. So blieb es schließlich eine leere Formalität, daß die Ehrenlegion das Schloß Augustusburg zum Sitz ihrer 4. Kohorte bestimmte, von dem aus deren Liegenschaften im Roer-Departement verwaltet wurden.

Chef der 4. Kohorte war damals der Marschall Nicolas Soult (1769–1851). An ihn erinnerten sich die Brühler sehr ungern. Als Brigadegeneral hatte er im Februar 1797 einige Wochen lang in Brühl Quartier genommen und sich durch seine rücksichtslose Arroganz und die maßlosen Ansprüche, die er für seine Unterbringung und Beköstigung stellte, denkbar verhaßt gemacht. Als der Munizipalpräsident F. Gall und die Vertreter der Stadt, Th. Nینگelgen und J. J. Martini, ihm vortrugen, daß das völlig verarmte Städtchen seine Ansprüche beim besten Willen nicht erfüllen könne, wurden sie von ihm derart rüde behandelt, daß sie ihre Ämter niederlegen wollten¹⁵).

Als Chef der 4. Kohorte der Ehrenlegion hat sich Soult dann aber anscheinend nie in Brühl blicken lassen. Auch der Kanzler der 4. Kohorte, Graf Salm-Dyck, kam von seinem Schloß Dyck aus nur ab und zu, um seinen Bürovorsteher J. G. Kerris zu inspizieren, der von 1803 bis 1809 im Oratorium wohnte, die Liegenschaften der 4. Kohorte verwaltete und die Oberaufsicht über die Schloßanlagen führte. Bernhard Bongard¹⁶), der 1803 als Nachfolger von Plentz Schloßverwalter geworden war, der Parkwächter Gerhard Frauenberg¹⁷), und Joseph Weyhe, „jardinier en chef, conservateur des plantes étrangères du parc de Brühl“, traten in die Dienste der Ehrenlegion.

An dem Schloß, das völlig leer stand, ließ auch die Ehrenlegion nur die allernotwendigsten Reparaturen ausführen. Der Schloßpark verwilderte. Weyhe ließ darin das Holz schlagen, daß er zur Beheizung seiner Gewächshäuser und seiner Wohnung brauchte, und die Brühler holten sich aus dem Park, in stetem Kampf mit dem Parkwächter, Holz für ihren Hausbedarf und Futter für ihr Vieh.

IV.

Am 17. Sept. 1804 kam Napoleon, damals noch Erster Konsul, auf dem Weg von Köln nach Bonn durch Brühl. Dabei besichtigte er auch kurz das Schloß Augustusburg, nach seiner Gewohnheit im Eilschritt, bei dem sein Gefolge kaum mithalten konnte. Beim Anblick des Treppenhauses soll er bedauert haben, daß er es nicht für eines seiner Schlösser mitnehmen könne.

An diesen Eindruck erinnerte sich Napoleon anscheinend, als er Schlösser suchte, die würdig waren, Sitz eines Fürsten zu sein. Am 28. Febr. 1809 verfügte er, daß ihm die Ehrenlegion das Schloß Brühl mit Park, Gärten und allen Nebenanlagen verkaufen solle, und kurz darauf dotierte er das „Plais Impérial de Brühl“ mit Liegenschaften, aus deren Erträgen – jährlich 121.108 frs – die Unterhaltung des Schlosses bezahlt werden solle¹⁸⁾.

Juristisch wurden diese Dekrete allerdings erst ein Jahr später ausgeführt: Am 25. Mai 1810 verkaufte der Großkanzler der Ehrenlegion das Schloß mit allem Zubehör für 400.000 frs an den Intendant Général du Domaine Extraordinaire. Beide Vertragspartner, die Ehrenlegion und der Krondomänenfonds, sollten mit Wirkung vom 1. Jan. 1810 in ihre Rechte eintreten.

So wurde das Schloß Augustusburg eine kaiserliche Krondomäne. Am 8. Juni 1810 wurde L. N. Davoust, Fürst von Eckmühl, rechtswirksam damit belehnt. Rückwirkend zum 1. Jan. 1810 traten Weyhe, Frauenberg und Bongard in seine Dienste. Domänenverwalter Rosel, dem die Domänenverwaltung schon am 21. Aug. 1809 die Oberaufsicht über alle Schloßanlagen wieder übertragen hatte¹⁹⁾, wurde von Davoust beauftragt, in dieser Funktion nebenamtlich weiterhin für ihn tätig zu sein.

Ob Davoust jemals in Brühl gewesen ist, ließ sich bisher nicht ermitteln. Es ist unwahrscheinlich, denn er war in Diensten Kaiser Napoleons derart beansprucht, daß er sich höchstens ab und zu kurz in Paris aufhalten konnte, aber wohl kaum Zeit für eine Fahrt nach Brühl hatte²⁰⁾.

Die Berichte und Abrechnungen, die Rosel und später Poncelet dem Fürsten von Eckmühl nach Paris schickten, sind erhalten. Aus diesen Schriftstücken ist das Budget für das Jahr 1812 bemerkenswert:

Ausgaben:		
1) Gehalt des Concierge (Bongard)	600 frs	
2) Gehalt des Parkwächters (Frauenberg)	400 frs	
3) Gehalt des „jardinier botaniste“ (Weyhe)	1600 frs	
4) Grundsteuer	300 frs	
5) Vergütung des „artiste hydrotique“ (J. Litterscheid) für die Wartung der Fontänen, der Kücheninstallationen u. dgl.	200 frs	
6) Für die Instandhaltung der Dächer	250 frs	
7) Für Reparaturmaterial, Blei u. dgl.	350 frs	
8) Für Unterhaltungskosten allgemein	1000 frs	
Ausgaben insgesamt		4800 frs
Einnahmen tatsächlich		
1) 4,50 ha Land beim Schloß, verpachtet	250 frs	
2) 3,50 ha Sandgrube	70 frs	
3) Fischerei in den Schloßteichen	120 frs	
Einnahmen, möglich		
4) Ein Gemüsegarten, zu verpachten für	100 frs	
5) Ein Pavillon im Park, die Fasanerie	100 frs	
6) Die Zimmer über den alten Ställen	100 frs	
7) Ein Haus, das Oratorium	60 frs	
Einnahmen insgesamt		800 frs
Zuschußbedarf		4000 frs

Nachschrift: Die Instandsetzung der Fontänen und die Möblierung des Schlosses würde etwa eine Million Francs kosten!

1811 wurde Rosel als Domänenempfänger nach Grünstadt/Pfalz versetzt. Deshalb erschien er am 9. Juli 1811 mit Bongard, Frauenberg, H. Neukirchen, dem Wächter des Chinesischen Hauses, und F. Poncelet, seinem Bürovorsteher (Weyhe war verreist) vor dem Friedensrichter in Brühl²¹⁾. Er erklärte, er sei – anfangs von der Domänenverwaltung, dann von dem Fürsten von Eckmühl – mit der Aufsicht über das Schloß vertraut worden. Zuzug seiner Versetzung nach Grünstadt könne er diese Funktion nicht mehr ausüben. Da er den Fürsten von Eckmühl nicht erreichen könne, setze er von sich aus F. Poncelet als seinen Nachfolger ein. Bongard, Frauenberg und Neukirchen gaben zu Protokoll, was sich in ihren Bereichen seit dem 1. Jan. 1810 verändert hatte; es war so gut wie nichts. Poncelet nahm das Amt an.

Aus den Berichten Rosels und Poncelets¹⁸⁾ ist bemerkenswert: Im Schloß und seinen Dependancen befinden sich keinerlei Möbel oder Gerätschaften. Die Vergoldungen an den Türen bestehen noch. Im Chinesischen Haus wurde ein kleines Gesims entfernt, das sich jetzt im Schloß befindet. Zur Erhaltung der schönen Plafonds im Schloß sind Reparaturen an den Fenstern und Türen dringend notwendig. Da die meisten Orangenbaum-Kübel durch Altersschwäche zerfallen, sind 60 neue Kübel anzuschaffen. Das Oratorium in der Nähe der Gewächshäuser ist völlig vernachlässigt. Der Küchenbau ist verwahrlost, wird aber im 1. Stock bewohnt. Der „Fasanerie“ genannte Pavillon zerfällt. Die Orangerie ruiniert durch ihren Brennholzbedarf den Park. Der Pavillon im Park und die Orangerie sollten wegen Unwirtschaftlichkeit abgebrochen werden – auch gegen den Willen der Brühler Bürger –, bevor sie ganz zerfallen.

Am 14. Jan. 1814 erstattete Poncelet seine Abrechnung für 1813. Sie weist 812,50 frs Einnahmen aus, anscheinend aus Pachten und Holzverkäufen; demgegenüber stehen Ausgaben für kleine Handwerkerrechnungen in Höhe von 410,65 frs, so daß ein Überschuß von 401,85 frs erscheint. Diese Rechnung ist aber unvollständig, da sie die Gehälter der Angestellten des Fürsten nicht enthält. Diese Gehälter wurden erst Jahre später ausgezahlt.

V.

An dem Tage, an dem Poncelet diesen seinen letzten Bericht schrieb, am 14. Jan. 1814, brach zufolge des Vormarschs der preußisch-russischen Armeen die französische Verwaltung in den rheinischen Departements zusammen. Am 30. Mai 1814 wurde in Paris der Friedensvertrag geschlossen, nach dem Frankreich die Rheinlande, die es am 9. Febr. 1801 durch den Friedensvertrag von Luneville erhalten hatte, wieder herausgab.

Damit hörte das Schloß Augustusburg zu Brühl auf, eine kaiserlich französische Krondomäne zu sein; die Lehnrechte des Fürsten von Eckmühl erloschen, bevor er dazu kam, das Schloß wieder so herzurichten, daß es von ihm bewohnt werden konnte. Das Schloß Augustusburg wurde in der Folgezeit eine königlich preussische Krondomäne.



Kreissparkasse Köln

über 100 Zweigstellen
in Stadt und Land

Anmerkungen:

- 1) Hier zitiert nach P. Dohms, Die Inventare der Schlösser und Gärten zu Brühl, Düsseldorf 1978, S. 277. Vom Verfasser frei übersetzt.
- 2) Das Wort „cousin“ bezeichnet hier keine leibliche Verwandtschaft. Mit diesen Worten redeten zu jener Zeit die europäischen Monarchen einander an, die ja alle irgendwie miteinander verwandt waren. Napoleon verwendete es – selbstverständlich nur einseitig – gegenüber Günstlingen, die er besonders auszeichnen wollte.
- 3) Gewöhnlich bedeutet „fils naturel“ „unehelicher Sohn“. Das ist aber hier nicht gemeint, wie das davorstehende Wort „ehelich“ zeigt. Gemeint ist vielmehr, daß Adoptivsöhne – „juristische Söhne“ – ausgeschlossen sein sollten.
- 4) Vgl. MBG S. 74.
- 5) Zur Wahrung der staats- und verwaltungsrechtlichen Einheit des Kaiserreichs waren mit diesen Titeln keine Hoheitsbefugnisse innerhalb bestimmter Territorien, sondern nur Ehrenrechte und Einkünfte verschiedenster Art verbunden. Fürstentitel wurden jeweils an ein bestimmtes Kronlehn geknüpft.
- 6) 8301 Eggmühl, zwischen Landshut und Regensburg gelegen, wird in den damaligen französischen Quellen immer Eckmühl geschrieben.
- 7) Nach den Schlachten bei Wagram und in der Lobau wurden Marschall Alexandre Berthier mit dem Titel „Herzog von Wagram“ und General Georges Mouton mit dem Titel „Graf von Lobau“ und entsprechenden Dotationen ausgezeichnet. Zur Dotation Berthiers gehörte u. a. der Weyerhof in Schwadorf, zur Dotation Moutons u. a. das St. Apostel-Land bei Palmersdorf. Vgl. MBG S. 74.
- 8) Peter Plentz, geboren etwa 1740, war 1787 als Nachfolger von J. A. Keggenhoff zum Burggrafen der Augustusburg bestellt worden und hatte dessen Dienstwohnung in der Kölnstraße bezogen. 1794 blieb er auf seinem Posten. Weil er aber kein „Landesbeamter“ war, sondern zum Hofstaat des vertriebenen Kurfürsten gehörte, mußte er drei Jahre lang ohne Gehalt kümmerlich von seinen Ersparnissen leben, da keine Dienststelle sich für die Zahlung seines Gehalts zuständig fühlte. Erst 1798 erkannte die französische Domänenverwaltung die Notwendigkeit, für das Schloß einen besoldeten Verwalter zu haben. Alle, die Plentz kannten, erklärten, daß nur er für diesen Posten in Betracht komme. Dazu mußte er allerdings im Schloß wohnen, um dieses auch nachts hüten zu können. Dagegen sträubte sich aber Plentz. Von ganzem Herzen kurfürstlich gesinnt, glaubte er, das Schloß seines Herrn zu profanieren, wenn er darin Wohnung nehme. Nur mit Mühe gelang es dem Domänenempfänger Rosel, Plentz umzustimmen und ihn zugleich der Administration Centrale so eindringlich zu empfehlen, daß diese ihn am 5. Nov. 1798 zum Concierge du Chateau ernannte (HStAD RD Nr. 3442 und Nr. 3781). Plentz konnte aber nicht verwinden, daß sein Herr, der Kurfürst Max Franz, im Exil starb und dessen Schloß der Verwahrlosung preisgegeben war. Er wurde darüber gemütskrank. Im Januar 1803 mußte ihn sein Schwiegersohn E. Roth, Gastwirt in Godesberg, zu sich holen (HAK Franz. Verw. Nr. 877).
- 9) Viele Einzelheiten dazu findet man in den Berichten des Domänenverwalters Rosel (HStAD RD Nr. 3442), in denen das Verhalten der Brühler als „brigandage inoui“, als unerhörte Räuberei, bezeichnet wird. Das Stadtarchiv Brühl enthält nichts über diese Diebstähle, noch nicht einmal die Protokolle, von denen Abschriften in den Akten der Domänenverwaltung liegen. Vermutlich sind die einschlägigen Akten später vernichtet worden, weil man niemanden kompromittieren wollte.
- 10) Da diese Diebstähle nicht verhindert werden konnten, ließ die Domänenverwaltung die Reste der Außengitter abwracken und als Alteisen versteigern. So geriet die Existenz dieser Außengitter völlig in Vergessenheit. Kein Kunsthistoriker hat sich anscheinend darüber Gedanken ge-

macht, warum am Schloß Falkenlust heute noch Außengitter vorhanden sind, am Schloß Augustusburg dagegen nicht.

- 11) In Brühl gab es damals keine Ortspolizei. Gendarmen mußten von Fall zu Fall in Köln angefordert werden und konnten deshalb niemanden auf frischer Tat ertappen. Fast alle Untersuchungen verliefen im Sande, weil kein Brühler jemals etwas von Diebstählen gehört oder gesehen hatte.
- 12) Zeitweise waren das Oratorium, die Fasanerie und einige Räume des Küchenbaus vermietet. Als die Domänenverwaltung für den Küchenbau keine Mieter mehr fand, ließ sie zwei Familien dort unentgeltlich wohnen mit der Verpflichtung, darüber zu wachen, daß nicht weiterhin Türen, Fenster und Fußböden gestohlen würden.
- 13) HStAD RD Nr. 3444 f. 229. Als Zubehör des Schlosses werden in dem Übergabeprotokoll aufgezählt:
 - a) der mit dem Schloß durch eine Galerie verbundene Küchenbau,
 - b) die mit dem Schloß durch eine Galerie verbundene Orangerie,
 - c) das Oratorium am Ende der Orangerie,
 - d) ein Botanischer Garten, etwa 1 1/2 ha groß, mit dem Haus des Chefgärtners und zwei Gewächshäusern,
 - e) ein Park, etwa 50 ha groß, darin ein „Fasanerie“ genannter Pavillon, ein Gemüsegarten mit einem Gärtnerhaus, drei große Weiher und mehrere Bassins,
 - f) ein in der Stadt gelegener Stall für 60–70 Pferde.
- 14) HStAD RD Nr. 3444 f. 83.
- 15) StAB 34, 16 f. 23 – Soult hatte eigenmächtig – als Druckmittel – in jedes Brühler Haus so viel Einquartierung gelegt, daß Handel und Wandel lahmgelegt wurden. Ähnlich hatte sich Soult vorher auch in Bonn verhalten; dort hatte er die Abholzung der Poppelsdorfer Allee angedroht und einen Agent Municipal verhaften lassen.
- 16) Bernhard Bongard, geboren etwa 1769 in Bonn, hatte 1797 eine Brühlerin geheiratet. Er war bis zu seinem Tode 1836 Schloßverwalter.
- 17) Gerhard Frauenberg, 1769 in Brühl geboren, wurde am 25. Fl. IX zum Parkaufseher bestellt, weil er vorher freiwillig beim 2. Inf. Rgt in Straßburg gedient hatte (RD Nr. 3443 f. 97). Er behielt diese Stelle bis zum Ende der Franzosenzeit; 1829 war er belgischer Forstbrigadier.
- 18) P. Dohms a.a.O. (FN 1) S. 275–278; auch für die folgenden Angaben.
- 19) Aufgrund des kaiserlichen Dekrets vom 28. Febr. 1809 wurden alle Liegenschaften der 4. Kohorte auf die staatliche Tilgungskasse übertragen, um von dieser veräußert zu werden. Ungewiß blieb zunächst nur, wie im Text erwähnt, das Schicksal des Schlosses Augustusburg. Wegen dieser Ungewißheit gab es anscheinend Mißverständnisse. Anfang August 1809 verließ Keris Brühl, so daß niemand mehr die Oberraufsicht über die Schloßanlagen hatte. Das benutzten Unbekannte, um Bleirohre aus dem Park zu entwenden. Am 18. Aug. 1809 erfuhr der Domänenverwalter Rosel, daß drei mit Bleirohren beladene Lastkarren nach Köln gebracht worden waren. Als er das der Domänenverwaltung meldete, beauftragte ihn diese, sofort die Aufsicht über das Schloß zu übernehmen und die Bleirohre zurückzuholen; falls das nicht mehr möglich sei, sollte er die Beteiligten ermitteln. Außerdem solle er sofort von dem Schloß rechtswirksam Besitz ergreifen, dessen Zustand durch den Maire und den Friedensrichter feststellen lassen sowie ein Inventar der Mobilien erstellen (HStAD RD Nr. 3445 f. 322).
- 20) Davoust – manchmal auch Davout geschrieben – wurde 1811 von Napoleon als Generalgouverneur des Departements der Elbmündung eingesetzt. 1813 igelte er sich in der Stadt Hamburg ein; er übergab diese erst nach Abschluß des Pariser Friedens vom 30. 5. 1814. Während der 100 Tage nach der Rückkehr Napoleons aus Elba war er dessen Kriegsminister. Nach der Schlacht bei Waterloo schloß er am 3. 7. 1815 den Waffenstillstand.
- 21) HAK Franz. Verw. Nr. 915.



Entscheidend für Ihre Geldanlage: unsere gute Beratung.

Arbeiten Sie mit uns, wenn Ihr Geld gewinnbringend für Sie arbeiten soll. Sprechen Sie mit unseren Wertpapier-Experten darüber, welche Mischung von Wertpapieren Ihnen sicher und

regelmäßig gute Erträge bringt. Unsere Berater haben das Wissen, die Erfahrung und die guten Verbindungen, die dazugehören, um Ihr Geld erfolgreich anzulegen.

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



VOLKSBANK BRÜHL E.G.

Steinweg 29, 5040 Brühl

Zweigstellen:
Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83
Brühl-Vochem, Kierberger Str. 25
Phantasialand Brühl, Berggeiststr. 31

Brühl zwischen zwei Weltkriegen

von Wilhelm Prasuhn

1. Der erste Weltkrieg 1914–1918

Schon bald nach der Mobilmachung am 1. August 1914 marschierten die ersten Truppen durch Brühl und wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt; denn man glaubte allgemein, zu einem Verteidigungskrieg gezwungen zu sein. Aber viele Frauen und Mädchen weinten, wenn sie die Soldaten sahen, da über Nacht schon viele Männer hatten einrücken müssen.

Der Brühler Stadtrat war am 5. August vom Bürgermeister mit verkürzter Frist eingeladen worden. Einige Mitglieder, die einberufen waren, fehlten. Der Rat wollte wie ein kluger Hausvater vorsorgen und ermächtigte den Bürgermeister, sofort 500 Sack Roggen- und 1000 Sack Weizenmehl zu kaufen und an die Bäcker zum Selbstkostenpreis abzugeben. Von der neuen Ernte sollten weitere 2000 Sack Roggenmehl, 1000 Sack Weizenmehl, 1200 Zentner Kartoffeln und 50 Sack Salz beschafft werden. Als Wiederverkaufspreis für das Mehl wurden 25 Pfennig je Pfund festgesetzt. Der Bürgermeister durfte einen Kassenkredit bis zu 100 000 Mark aufnehmen. (Ratsprotokoll v. 11. 8. 1914)

Viele Familien, deren Männer im Felde standen, waren ohne Ernährer und Einkommen. Die Stadt unterstützte die hilfsbedürftigen Familien und gewährte eine tägliche Beihilfe von 60 Pfennig für die Frauen und 30 Pfennig für jedes Kind aus dem Armenfond (Ratsprotokoll v. 14. 8. 1914). Doch der Armenfond war rasch verbraucht und wurde zunächst mit dem Geld aufgefüllt, was bereits für ein Schwimmbad angespart worden war.

Das Marienhospital war gleich zu Kriegsbeginn in ein Lazarett umgewandelt worden. Aber als in den Materialschlachten die Zahl der Verwundeten ungewöhnlich stark zunahm, mußten zusätzliche Hilfslazarette eingerichtet werden. In Brühl waren von der Militärverwaltung zu diesem Zweck das Alumnat in der Clemens-August-Straße (die heutige Clemens-August-Schule) und das Josefschhaus gegenüber dem Marienhospital (im letzten Krieg zerstört) beschlagnahmt worden. Der Stadtrat protestierte vergeblich dagegen und schlug andere geeignete Gebäude vor, darunter die Turnhalle auf der Bleiche (ebenfalls im letzten Krieg zerstört), in die er später Lebensmittelvorräte für die Bevölkerung einlagerte.

Je länger der Krieg dauerte, desto schwieriger waren Lebensmittel herbeizuschaffen. Anfang 1915 schon begann die Stadt Dauerfleischwaren einzukaufen. Weil das immer schwieriger wurde, sollten den Bürgermeister Tück die Ratsmitglieder Jünger und Geuer unterstützen (Ratsprotokoll v. 7. 1. 1916). Im Juni 1916 wurde sogar eine Kommission gebildet, die eine gerechte Fleischverteilung überwachen sollte.

Die Bauern versuchte man durch Prämien dazu zu bewegen, die Schweine längere Zeit zu mästen und dadurch ein höheres Schlachtgewicht zu erzielen (Ratsprotokoll v. 31. 8. 1916). Die Prämien betrugen je nach Gewicht der Schweine bis zu 40 Mark. Auch wer eine Milchkuh kaufte, konnte eine Beihilfe erhalten (Ratsprotokoll v. 8. 2. 1917). Da die Lebenshaltungskosten unaufhörlich stiegen, mußte die Stadt ihren Bediensteten immer wie-

der Teuerungszulagen gewähren. Alle diese Ausgaben verschlangen einen großen Teil der Haushaltseinnahmen. Der Fehlbedarf gegenüber dem ursprünglichen Etatansatz belief sich am 29. 3. 1917 auf ca. 260 000 Mark. Er wurde durch Zuschläge auf die städtischen Steuern und durch Gebührenerhöhungen gedeckt. Als es Anfang 1917 im Seminargebäude gebrannt hatte, verwandte die Stadt den Erstattungsbetrag der Feuerversicherung für ihren eigenen Haushalt. Darüber kam es zu einem Streit mit der Seminarverwaltung, die damit eine Brandmauer im Dachgeschoß bezahlen wollte. Doch die Stadt lehnte es ab, die Kosten hierfür zu übernehmen, da die Brandmauer gebaut worden war, ohne daß man die Stadt vorher gefragt hatte. Außerdem war das Land vertraglich zur Unterhaltung des Gebäudes verpflichtet.

Seit die Lebensmittel rationiert waren, blühten Schwarzhandel und Hamsterunwesen. Die Vorgebirgsbahn, die damals mitten durch die Stadt dampfte, verzeichnete steigende Fahrgastzahlen. Die Leute fuhren ins Vorgebirge und versuchten von den Bauern Gemüse und Kartoffeln zu kaufen oder zu tauschen, obwohl Polizeistreifen bei Kontrollen jede kleinste Menge beschlagnahmten. Da die Dörfer von Hamstern überlaufen waren, vermochten die Bauern bald auch noch kaum etwas abzugeben.

Im strengen Winter 1917/1918 waren im Vorgebirge die Knospen an den Obstbäumen erfroren, so daß im Sommer kaum Obst zu bekommen war. Die meisten Brühler hatten sich schon längst an Ersatzstoffe gewöhnen müssen, tranken Kaffee aus Eichelmehl und Tee aus Rosenblättern, aßen Steckrübenmarmelade und wuschen sich mit Tönseife. Mit Steckrüben wurde auch das Brot so gestreckt, daß man einmal sogar die Brotration erhöhen konnte.

In den Brikettfabriken, dem Brühler Stahlwerk und anderen kriegswichtigen Betrieben waren Frauen und Kriegsgefangene beschäftigt. Einige Fabriken, darunter die Brühler Glashütte, wurden stillgelegt und die dort beschäftigten Männer in die kriegswichtigen Betriebe abgeordnet.

Weil die Bevölkerung schon lange unterernährt war, wurden sonst harmlose Krankheiten lebensgefährlich; denn die Menschen hatten keine Widerstandskraft mehr. Ende Oktober 1918 raffte eine Grippeepidemie viele Kinder und Greise dahin. Sämtliche Brühler Schulen mußten geschlossen werden, da von den Lehrern und Kindern kaum einer gesundgeblieben war.

Wohnungen wurden knapp, die Mieten stiegen und konnten von der minderbemittelten Bevölkerung kaum noch aufgebracht werden. Da die Mieter die Erhöhungen meist für ungerechtfertigt hielten, gab es oft Streitigkeiten mit den Vermietern. Gemäß Ratsbeschluß v. 2. 5. 1918 wurde ein Mieteinigungsamt eingerichtet, an das sich in Streitfällen die Parteien wenden konnten.

Ein Wohnungsamt sollte freie Wohnungen gerecht verteilen, aber auch Vorschläge für Neubauten ausarbeiten. Auf seinen Vorschlag hin beschloß der Stadtrat am 5. 9. 1918, die zum Verkauf angebotene Stadtmühle zu erwerben und zu Wohnungen umzubauen. Aber erst nach dem Kriege konnten mehrere Familien dort einziehen. Inzwischen hatte der Waffenstillstand vom 11. November 1918 das vierjährige schreckliche Blutvergießen beendet. (Fortsetzung folgt)



Autobus-Welter-Touren

Reisebusse in allen Größen
für Ausflugs- u. Gesellschaftsfahrten
im In- und Ausland

Walberberg, Rheindorfer Burgweg 7c
Ruf Merten 204

Brühl, Wallstraße 95, Ruf 42392

Wesseling, Waldorfer Straße 32

Verleihung des Ehrenringes der Stadt Brühl

Mit Erwin Guldner, der 24 Jahre Bürgermeister der französischen Stadt Sceaux war und zusammen mit Brühls verstorbenem Altbürgermeister Robert Ehl die Städtefreundschaft Brühl-Sceaux begründete, und mit Willi Feldmeyer, der sich in fast 30 Jahren Ratsarbeit insbesondere für die sozialen Belange der Brühler Bürger eingesetzt hat, gibt es zwei neue Träger des Ehrenringes der Stadt Brühl.

„Es ist ein alter und bewährter Brauch“, erläuterte Bürgermeister Wilhelm Schmitz einleitend bei der festlichen Veranstaltung in der „Galerie am Schloß“ am 7. 5. 1983, „Personen, die sich um das Allgemeinwohl besondere Verdienste erworben haben, öffentlichen Dank und Anerkennung auszusprechen. So werden Verdienste für Volk und Staat durch die Verleihung von Orden und Ehrenzeichen gewürdigt. Diese Form der öffentlichen Anerkennung ist jedoch seit alters her dem Bund und den Ländern vorbehalten. Wenn eine Stadt eine um das örtliche Gemeinwesen verdiente Persönlichkeit ehren und auszeichnen, wenn sie ihre besondere Verbundenheit bezeugen und eine Dankeschuld abstaten will, kann sie dies am deutlichsten und eindrucksvollsten durch die Verleihung des Ehrenringes bekunden.“

Zwar werden durch die Verleihung des Ehrenringes keine besonderen Rechte und Pflichten begründet und es sind auch keine finanziellen oder politischen Vorteile damit verbunden. Der wahre Wert und der tiefere Gehalt dieser Auszeichnung liegen in der Verehrung und in dem Dank der Stadt für die uneigennützig und beispielhafte Förderung des Gemeinwesens.“

Das langjährige Ratsmitglied Willi Feldmeyer, so führte der Bürgermeister in seiner Laudatio aus, habe dieser Tugend während seines ganzen Lebens Rechnung getragen.

Feldmeyer, 1910 in Bochum geboren, absolvierte in Brühl eine Elektrikerlehre, ging mit 18 Jahren auf Wanderschaft, wobei er Frankreich und Spanien kennenlernte. In den dreißiger Jahren trat er der Arbeiterjugend bei, bekannte sich zur SPD, wurde nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten mehrfach verhaftet, verhört und weiterhin kritisch beobachtet, um so mehr, als sein Vater ein bekannter Sozialdemokrat und erster Sprecher der SPD in Brühl war.

Willi Feldmeyer machte bei den Neuen nicht mit. Er zog sich politisch zurück und erst nach dem Krieg und nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft trat er in den Wirkungskreis ein, den er bis heute nicht mehr verlassen hat.

Vor allem erkannte er die Notwendigkeit des politischen Engagements. 1946 trat er in die SPD ein, fast 30 Jahre hat er als ihr Vertreter dem Rat der Stadt Brühl angehört, aber sein politisches Engagement und sein Einsatz für das Gemeinwohl gingen weit über seine Tätigkeit in der Partei und im Rat der Stadt Brühl hinaus.

Dies hob Bürgermeister Schmitz besonders hervor, indem er einen Zeitungsbericht in Erinnerung rief, der vor einigen Jahren Willi Feldmeyers Tätigkeiten mit folgenden Worten beschrieb: „Zu den meistbeschäftigten Rentnern in der Schloßstadt



Bürgermeister Schmitz mit den neuen Trägern des Ehrenringes der Stadt Brühl: Erwin Guldner und Willi Feldmeyer (v.l.n.r.)

Foto: Stadt Brühl

Brühl zählt unweigerlich der SPD-Ratsherr Feldmeyer. Wenn es um die Belange sozialschwacher Bürger und Wohnungssuchender geht, dann wird er den Behörden lästig wie ein Staubsaugervertreter. Seine Wohnung in der Waldorfer Straße gilt bei den kleinen Leuten seit Jahren als zweites Wohnungs- und Sozialamt der Stadt.“

„Wir kennen Willi Feldmeyer“, so schloß der Bürgermeister, „als leidenschaftlichen und hartnäckigen Kämpfer für Gerechtigkeit und soziale Gleichbehandlung. Wir kennen ihn aber auch als einen Mann, der durchaus bereit ist, unpopuläre Entscheidungen durchzustehen, und wir schätzen in ihm einen älteren Freund, der immer bereit ist, aus dem großen Schatz seiner Erfahrungen so manchem Jüngeren mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.“

Erwin Guldner, heute Ehrenbürgermeister von Brühls Partnerstadt Sceaux, ist dank seines Einsatzes in dieser Partnerschaft fast schon selbst ein Brühler geworden, wenn man bedenkt, wie viele gute Bekannte und Freunde er hier in Brühl gewonnen hat.

Seine Verdienste um die Völkerverständigung gehen weit über die Förderung der Partnerschaft zwischen Brühl und Sceaux hinaus. So wurde er für seine Verdienste um die deutsch-französische Verständigung auch schon vom Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Clemens August
Pils



GIESLER
KÖLSCH

selbständige Privatbrauerei seit über 100 Jahren
aus der Schloßstadt Brühl

„Erwin Guldner“, so führte der Bürgermeister aus, „hat den Aufruf Winston Churchills aus dem Jahre 1946 richtig verstanden, daß es sich lohne, für eine Versöhnung über Grenzen hinweg sich einzusetzen. Er war und ist tief überzeugt davon – und das Erlebnis seiner Heimat Elsaß-Lothringen hat ihn darin immer wieder bestärkt – daß es niemals mehr zu einem Krieg unter den Völkern Europas kommen darf.“

Erwin Guldner wurde 1911 in Spittel in Elsaß-Lothringen geboren und sein Vater war von 1914–18 im 1. Weltkrieg deutscher Soldat. Zuerst besuchte Erwin Guldner eine deutsche Volksschule und nach dem Krieg ein französisches Gymnasium in Metz. In Paris und Grenoble studierte er Philologie, Jura und Staatslehre, und 1934 ließ er sich als Rechtsanwalt in Metz nieder. Hier lernte er Robert Schumann kennen, eine Begegnung, die für sein ganzes Leben eine große Bedeutung haben sollte.

Sein beruflicher Weg führte ihn später in viele hohe Staatsämter, aber diese berufliche Belastung hinderte ihn nicht, im März 1959 Bürgermeister der Stadt Sceaux zu werden und bis zum März dieses Jahres, also 24 Jahre, zu bleiben.

Bürgermeister Guldner gehörte mit seiner Stadt Sceaux zu einer der ersten Städte, die von Frankreich aus die Hand ausstreckten, um eine deutsche Stadt einzuladen, Freunde zu werden. Wir wissen, daß das in Sceaux nicht sehr einfach war. Noch saß der Stachel des Krieges tief im Herzen der Franzosen und viele Bürger von Sceaux hatten sowohl durch den 1. Weltkrieg, wie auch durch den 2. Weltkrieg großes Leid zu beklagen. So wurde Erwin Guldners ersten Bemühungen großes Mißtrauen entgegengebracht und die Hindernisse schienen anfangs fast unüberwindlich zu sein. Aber Erwin Guldner war überzeugt, daß zukünftig einmal ein dichtes Netz von persönlichen Freundschaften zwischen den Bürgern der Städte zu der Hoffnung berechtigen würde, daß es gelingen könnte, den Gedanken eines friedlichen und freien Europas in vielen Herzen zu verankern und zu vertiefen.“

Und Bürgermeister Schmitz schloß seine Rede: „Mein lieber Freund – so möchte ich dich in dieser Stunde nennen und ich tue das für alle Bürger dieser Stadt –, du hast dich um die Freundschaft der Städte Sceaux und Brühl, du hast dich um die Aussöhnung der beiden Länder Frankreich und Deutschland, du hast dich um Europa verdient gemacht.“

Den musikalischen Rahmen der festlichen Stunde gestalteten der Brühler Oratorienchor und ein Bläserensemble unter der Leitung von Albert Elbert.

Neue Ehrung für Fritz Wündisch

Rechtsanwalt Fritz Wündisch, der – abgesehen von anderen Ehrungen – seit 1980 auch Ehrenringträger der Stadt Brühl ist, erhielt den Kulturpreis 1983 des Erftkreises, zusammen mit der Kreissängervereinigung des Erftkreises und der Frechener Töpfermeisterin Gertrud Schneider-Kirilowitsch.

Damit wurde des Historikers unermüdliche Arbeit zur Erforschung der Geschichte Brühls und seiner Umgebung, insbesondere auch der Geschichte des Braunkohlentagebaues im Raume der Ville, erneut gewürdigt.

Der Brühler Heimatbund, der seinem Mitglied Fritz Wündisch für seine jahrzehntelange Mitarbeit an den Brühler Heimatblättern großen Dank schuldet, gratuliert herzlichst.

Der Markt als Fußgängerzone

Der Auftakt des „Brühler Marktes 1983“ schenkte den Bürgern der Stadt ein ganz neues „Markt-Gefühl“. Am Samstag, den 11. Juni 1983, wurde erstmals der Markt und ein Teil der Kölnstraße für den Verkehr gesperrt und ein „Straßenfest wie em ahle Bröhl“ gab einen Vorgeschmack davon, was dieser Bereich als Fußgängerzone einmal für Brühl bedeuten kann, wenn es erst gelungen sein wird, die B 51 zu verlegen. Hoffen wir, daß alle Bemühungen in dieser Richtung bald Erfolg haben werden.

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Sonntag, den 3. Juli 1983

Tagesfahrt an die Mosel: Daun – Kinderbeuren – Festungsrue Mont-Royal – Kloster Springersbach (Führung) – Karden. Abfahrt: 9 Uhr ab Markt.

Montag, den 5. September 1983

Halbtagesfahrt ins Bergische Land: Schloß Homburg – Nümbrecht. Abfahrt: 13 Uhr ab Markt.

23. September bis 25. September 1983

Studienfahrt über die Schwäbische Barockstraße zum Bodensee: Reutlingen – Ziefalten – Weingarten – Schloß Heiligenberg – Salem – Überlingen (Unterkunft). Der Reisebus bleibt für weitere Besichtigungen von Überlingen aus zur Verfügung. Führung: Pfarrer Peter Rasky (Mitglied des Brühler Heimatbundes). Verbindliche Anmeldungen bis zum 15. Juli 1983 erbeten. Sonderprospekt steht ab 1. August 1983 zur Verfügung. Begrenzte Teilnehmerzahl.

(Die angekündigte Studienfahrt in die Champagne (Reims) mußte leider auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Trotz großer Bemühungen konnte keine passende Unterkunft für 50 Personen in Reims oder Umgebung gefunden werden.)

Dienstag, den 12. Oktober 1983

Eröffnung des Winterprogramms im Hotel „Brühler Hof“.

Durchführung der Tagesfahrten und Studienfahrten: Josef Grosse-Allermann

Anmeldungen, Kartenverkauf und Vorbestellungen nur im Hause Mestrum, Uhlstr. 50, Telefon 4 27 54

Herausgeber: Brühler Heimatbund

Schriftleitung: Hans Adloff, Euskirchener Str. 97, 5040 Brühl

Geschäftsstelle: Kierberger Str. 153, 5040 Brühl, Tel. (0 22 32) 2 69 41

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 371 502 33), Kto. 133/008 212, Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89), Kto. 10490

Druck: Druckerei Rudolf Kattein GmbH, 5040 Brühl

Unser Party-Service

Keine Veranstaltung ist uns zu groß, kein Fest daheim zu klein. Wir liefern pünktlich ins Haus. Unsere persönliche Beratung ist Trumpf.



Wir liefern nicht nur das ganz **GROSSE BUFFET** mit Wild-, Geflügel- und Fischspezialitäten, sondern zur passenden Gelegenheit auch unser

Rustikales Buffet

Radio Elektrohaus Schulte

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst
Großes
Schallplattenlager
BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

**Wenn's um den
Haushalt geht...**

**Haustechnik & Tischkultur
Johannes
Wichterich**

504 Brühl • Uhlstraße 64—68 • Telefon 42273

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

SARG SECHTEM

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen.

Uhlstraße 43—45 • 5040 Brühl • Tel. 44817

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Böningergasse 11

► **Alleinverkauf** **interlück**
Größtes Teppichlager im Kreis Köln

Damenhüte
Herrenhüte
Modewaren

Fußel
seit 1906

5040 Brühl Uhlstraße 62
Tel. 02232/43444

Das
Modehaus

de
Gardine

kamphausen O H G

5040 Brühl, Kölnstraße 5 + 1, Postfach 1425, Telefon 42051

**Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber**

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Musterring-Möbelhaus

Jean Pfeiffer & Hg

BRÜHL - UHLSTR. 94 u. 98

Siematic Thörmer Flötotto Albrecht
Profilia Warrings Poggenpohl Moser
Mollissima Finkeldei

Kunstgewerbe-Abteilung in Glas, Zinn, Kupfer,
Messing, Porzellan

musterring